

HEUTE:**Seite 2:**

Versuche imperialistischer Kreise, die Olympischen Spiele in Moskau zu Fall zu bringen

Seite 3:

Was sind uns die Jugendbrigaden wert?

Seite 4/5:

Ergebnisse der Arbeit des Volkskammerausschusses für Arbeit und Sozialpolitik im WF

Seite 6:

DSF-Arbeit im Werkteil Röhren

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik3. Juni-Ausgabe
Nr. 23/80 – 31. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Informationen aus der KDT- Betriebssektion

Die Betriebssektion der KDT führte in der Woche der Jugend und Sportler am 22. 5. 80 unter Leitung von Prof. Dr. Thießen ein Forum zur perspektivischen Entwicklung der Mikro-Optoelektronik durch.

Im Mittelpunkt standen Vorträge zu LED-Bauelementen vom Kollegen Dr. Heine, über SEK-Erzeugnisse vom Kollegen Letz und zu LCD-Bauelementen vom Kollegen Dr. Ladwig, die zu einer lebhaften und informativen Diskussion führten.

★

In der Zeit vom 19. bis 23. 5. 80 fand ein weiterer Erfahrungsaustausch zwischen einer Delegation der polnischen Ingenieurorganisation NOT aus dem Betrieb Unitra in Warschau und der KDT-Fachsektion im Werkteil Bildröhre u. a. zu Problemen der Qualitätssicherung und -entwicklung statt. Damit wurde die seit 1976 bestehende enge und erfolgreiche Zusammenarbeit fortgesetzt.

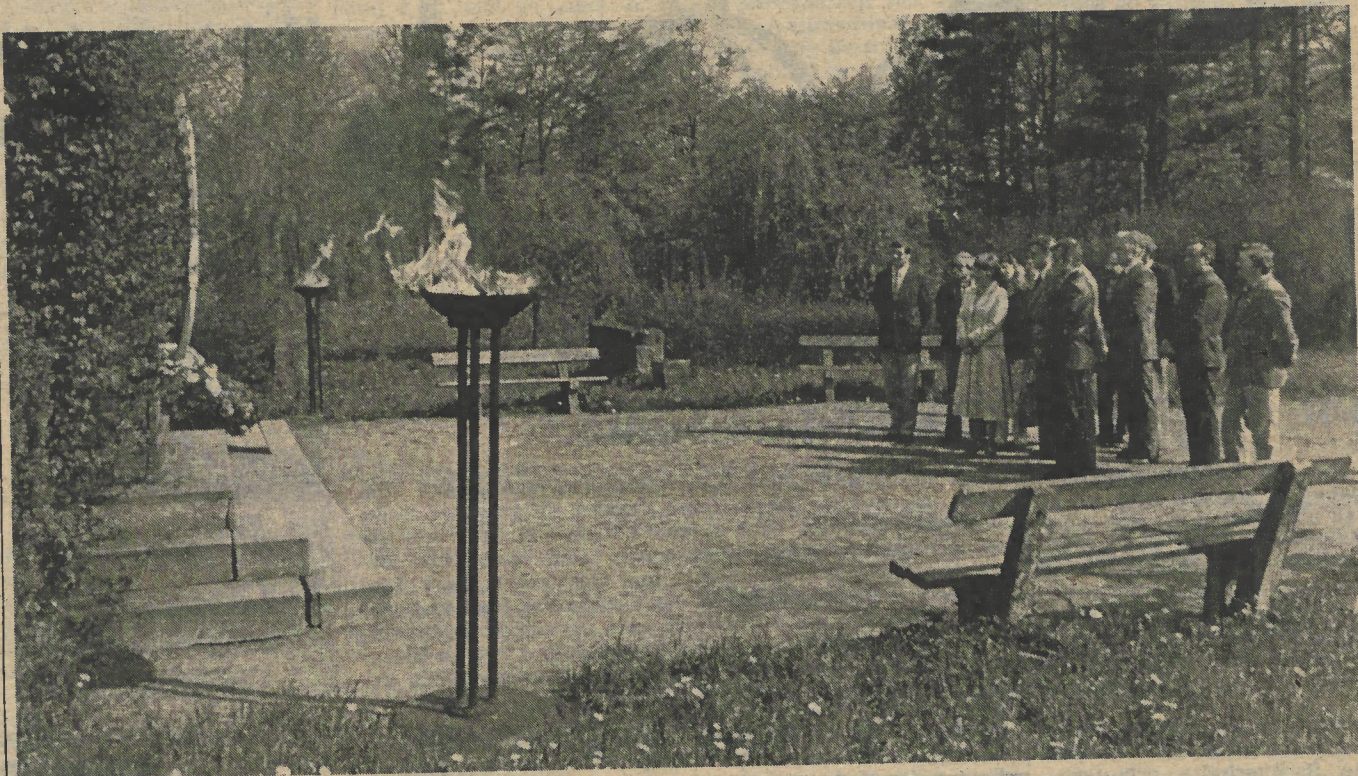
★

Die Betriebssektion der KDT im Institut für Nachrichtentechnik hat einen Konsultationsstützpunkt „Hybride Schaltkreise“ gebildet. Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich an die KDT-Betriebssektion des INT, 1160 Berlin, Edisonstraße 63, oder an den Kollegen Ködel, Tel. 6 38 25 40 bzw. 6 38 22 38, wenden.

Waldhausen

Öffentlichkeitsarbeit

BS-KDT



„35 Jahre befreit vom Faschismus – 35 Jahre Entwicklung zu einem Großbetrieb“ war der Titel einer Ausstellung unseres Betriebes im Werk „Celma“ Cieszyn in der Volksrepublik Polen im vergangenen Monat.

Anlässlich der Eröffnung dieser Ausstellung weilte

eine Delegation unseres Betriebes in Cieszyn. Vor der Eröffnung ehrten die Mitarbeiter unseres Werkes 28 polnische Helden, Bürger der Stadt Cieszyn, die im März 1942 von den deutschen Faschisten ermordet wurden.

Lesen Sie einen ausführlichen Bericht in Nr. 24/80

Patenarbeit gewürdigt

Im Namen des Elternaktivs der Klasse 3 b möchten wir die Leitung des Werkes für Fernsehelektronik davon in Kenntnis setzen, daß Ihre Jugendbrigade „Torricelli“, die die Patenbrigade unserer Klasse 3 b ist, für ihre gute Unterstützung der Erziehungs- und Ausbildungstätigkeit in unserer Klasse vom Elternaktiv gelobt wurde.

Die Patenbrigade zeichnet sich vor allem durch ihre konstruktive außerschulische Arbeit mit den Schülern aus, die Vertrauen zur Brigade gewonnen haben. Wir wissen, daß diese Zusammenarbeit in großem Maße die

Freizeit der Brigademitglieder in Anspruch nimmt.

Wir schätzen diese Unterstützung im Hinblick auf die Erziehung unserer Schüler zu jungen Persönlichkeiten in unserem Staat sehr, da die enge Verbindung zwischen Schule und Betrieb eine wesentliche Stütze darstellt.

Wir möchten dieses Dankschreiben mit der Hoffnung verbinden, daß diese gute Zusammenarbeit beibehalten bleibt bzw. weiter entwickelt werden wird.

Vorsitzender des Elternaktivs der Klasse 3 b,
Rodeck, 20. Oberschule
„Otto Buchwitz“,
1197 Berlin

Planerfüllung per 31. Mai einschließlich Gegenplan

Werkteil Bildröhre	102,7 Prozent
Werkteil Röhren	102,1 Prozent
Werkteil Diode	100,6 Prozent
Werkteil Sonderfertigung	102,6 Prozent
Fachdirektorat Technik	108,9 Prozent
Fachdirektorat Forschung und Technologie	103,2 Prozent
WF gesamt Staatsplan einschließlich Gegenplan	101,0 Prozent

Die Olympische Idee wird siegen

Am 19. Juli 1980 werden die XXII. Olympischen Spiele in Moskau eröffnet. Fairer sportlicher Wettkampf, friedlicher Wettstreit sind das Ziel der weltweiten olympischen Idee.

Erstmals finden diese Spiele in einem sozialistischen Lande statt; Grund genug für den Imperialismus, einen kläglichen Boykott à la Carter zu zaubern.

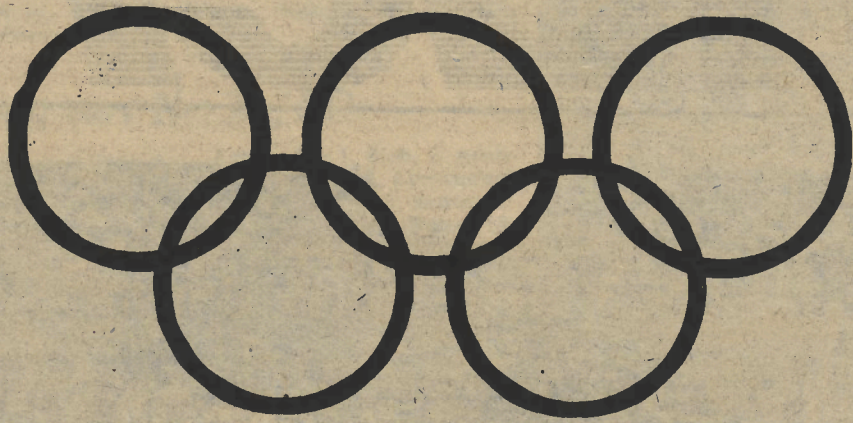
Am 24. Mai 1980 lagen dem Organisationskomitee über 80 Teilnahmemeldungen der Länder vor, die der olympischen Idee treu geblieben sind.

Wir bekunden unsere volle Sympathie und Unterstützung für die Olympiade 1980 in Moskau. Wir Werktätigen des VEB Werk für Fernseh-elektronik zeigen unsere Sympathie und Treue zur

olympischen Sache besonders durch unsere Teilnahme an der XII. WF-Olympiade am Sonntag, dem 21. Juni 1980 Beginn: 9.30 Uhr, auf dem Sportplatz Birkenwäldchen.

Viele Möglichkeiten, Sport zu treiben und Entspannung zu finden, sind im Programm enthalten.

Zander, Vorsitzender des Sportfestkomitees



Boykott der Moskauer Olympiade — ein Kapitel Antikommunismus

Seit der britische Landlord Charles Boykott 1980 zur Auswanderung aus Irland gezwungen wurde, weil er mit solch gnadenloser Härte seine Pächter ausgebeutet hatte, daß nicht nur diese ihre Felder verließen, sondern auch seine Freunde sich von ihm abwandten und auf alle Geschäfte und Kontakte verzichteten, wurde sein Name zum Begriff für gerechtfertigte Aktionen gegen brutale Ausbeuter und Gesetzesverletzer. Dieser Begriff wurde aber auch mit Eifer von den Nachfolgern des Charles-Boykott verdreht und mißbraucht. Das jüngste Beispiel ist der von den USA initiierte „Olympiaboikott“. Die Chronik dieser antisowjetischen Aktion vor dem Hintergrund der aktuellen Politik belegt eindeutig, daß sie eine von langer Hand gestartete Aggression gegen die Friedenspolitik der UdSSR darstellt — ein Kapitel Antikommunismus.

Boykott im Sport — beugen wir uns mit einem die Sachverhalte erläuternden Beispiel. Dieser einleitende Hinweis erscheint vonnöten, weil es in den letzten Wochen nicht an verzweifelten Versuchen westlicher Medien mangelt, die Sowjetunion zu bezichtigen, Boykott im Sport geübt zu haben.

1962

USA-Regierung „boykottiert“ DDR-Eishockeymannschaft

Einer dieser Vorwürfe bezog sich z.B. auf die Eishockeyweltmeisterschaft des Jahres 1962, die in den USA stattfand. Zu jener Zeit war eine NATO-Vereinbarung in Kraft, die alle Mitgliedstaaten des Bündnisses verpflichtete, Sportlern der DDR die Einreise zu verweigern. Mit dieser Maßnahme sollte „erzwungen“ werden, daß die DDR ihre am 13. August 1961 getroffenen Regelungen zum Schutz ihrer Staatsgrenze wieder rückgängig macht.

So wurde der DDR-Eishockeymannschaft die Einreise in die USA verweigert und damit eine Grundregel

der Welt- und Kontinentalmeisterschaften — allen Teilnehmern den Start zu garantieren — verletzt. Ein sportliches Großereignis sollte genutzt werden, um ein politisches Ziel zu erreichen. Mithin: Mißbrauch des Sports für politische Vorhaben.

Die Eishockeyverbände der UdSSR und der CSSR sahen die normalen Voraussetzungen für eine Weltmeisterschaft nicht mehr gegeben und verzichteten deshalb auf die Teilnahme. In diesem Augenblick wurde behauptet, die UdSSR und die CSSR „boykottierten“ die Weltmeisterschaft. Hier wird mühe-los erkennbar, daß der Vorwurf des Boykotts einen Mißbrauch dieses Begriffs darstellt und obendrein eine völlige Verdrehung der Tatsachen, dieweil zunächst die Regierung der USA die Eishockeymannschaft der DDR „boykottiert“ und damit die Grundlagen des normalen Sportbetriebs beseitigt hatte.

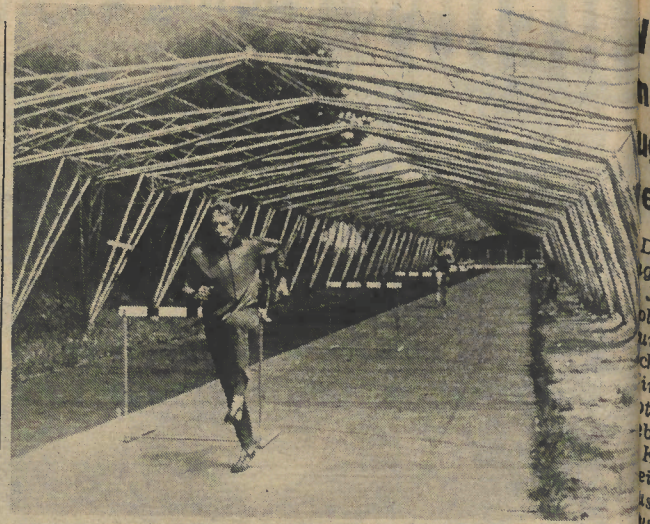
1970

Oberbürgermeister von Montreal verschickt Briefe und Geschenke

Moskau hatte sich bereits bekanntlich 1970 für die Austragung der Spiele des Jahres 1976 beworben. Der Abstimmung im IOC waren damals einige merkwürdige Ereignisse vorausgegangen. Der Oberbürgermeister von Montreal, Jean Drapeau, „unterstützte“ die Bewerbung der kanadischen Metropole mit Einladungen an IOC-Mitglieder zur Weltausstellung, verschickte Briefe und Geschenke und vermochte in letzter Stunde sogar, ohne die nach den Regeln geforderte finanzielle Garantie vor den IOC-Mitgliedern zu bestehen. Und zwar mit den Worten: „Montreals Geschichte und seine Ehrbarkeit sind Garantie genug.“

Im ersten Wahlgang erhielt Moskau damals 28 Stimmen, Montreal 25 und Los Angeles als dritter Bewerber 17 Stimmen. Nach den Regeln mußte Los Angeles ausscheiden, und im nächsten Wahlgang wurden für Montreal 41 und für Moskau 18 Stimmen ausgezählt. Die Spiele gingen nach Montreal, und Moskau bewarb sich vier Jahre später zum zweiten Mal. (Gekürzt aus Horizont)

Fortsetzung folgt



Im Moskauer Trainingszentrum „Staika“ steht Sprintern Hürdenläufern eine Gerade von 120 Meter Länge zur Verfügung, die bei schlechtem Wetter mit einem Kunststoffdach überzogen werden kann. Foto: J. Berliner, A...

Meinungsmanipulation in westlichen Zeitungen

Montag, 14. April 1980 · 30 Pf



Die Olympiaberichterstattung der „Bild“-Zeitung dem Hause Springer ist ein Musterbeispiel für Meinungsmanipulation in Sachen Boykott.

Am 14. April 1980 ironisierte „Bild“ auf Seite 1 die dicker Balkenüberschrift über das Aus für die Olympischen Spiele in Moskau. Am 4. Mai forderte „Bild“ daß am bundesdeutschen Boykottwesen Europa gebissen werden soll: „Jetzt schauen alle auf uns!“

Nach dem überraschenden Beschluß der 21 NOKs in Rom für Moskau: Jetzt schauen alle auf uns!



Olympia: Alle fahren Europa läßt uns im Stich

Alle schauten auf die BRD, die meisten zogen die richtigen Schlußfolgerungen und folgten nicht den Boykotturufen, sondern den Interessen der Sportler ihres Landes. (aus „Unsere Zeit“)

Was sind uns unsere Jugendbrigaden wert?

Die DDR ist ein Staat der Jugend. Aus ihm sind unsere Jugendbrigaden, die in der Volkswirtschaft hohe Leistungen vollbringen, gar nicht mehr wegzudenken. Wir sind ihnen aber immer der wertvolle Ernst entgegengebracht?

Klammern nicht manche unserer Jugendbrigaden an ihrer Leitungstätigkeit?

Das sind Fragen, die besonders jetzt, in Auswertung der 12. Tagung des ZK der SED und der 12. Tagung des Zentralrates der FDJ zur würdigen Vorbereitung des Parteitag der SED beantwortet werden müssen.

Am Sonnabend, dem 31. Mai 1980, fand in Erfurt eine Jugendaktivtagung des Kommandos Mikroelektronik statt. Hier wurden die Aufgaben der Jugend in Vorbereitung des X. Parteitages der SED beraten. Immer wieder stand dabei der Anteil der Jugendbrigaden im Mittelpunkt der Diskussion.

Genosse Dr. Wedler, Generaldirektor unseres Kombinate, stellte an die 202 Jugendbrigaden des KME drei Aufgaben:

Die Jugendbrigaden sind die Zentren der kommunistischen Erziehung zu entwickeln.

Den Jugendbrigaden sind die höchste ökonomische Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu übertragen, die ein zusätzliches Produktionsergebnis garantieren.

Jeder Jugendliche in der Jugendbrigade bekennt sich zum Statut der Freien Deutschen Jugend.

Die Erfüllung dieser Aufgaben ist wichtige Voraussetzung, um ein höheres Qualitätsbewusstsein zu entwickeln und trägt dazu bei, mehr Erzeugnisse der Mikroelektronik zu produzieren, die sich durch ein besseres wissenschaftlich-technisches Niveau auszeichnen und exportfähig sind.

Im Kombinat Mikroelektronik wurden neue Maßstäbe für die Arbeit unserer Jugendbrigaden gesetzt. So gilt es, den Besten nachzueifern.

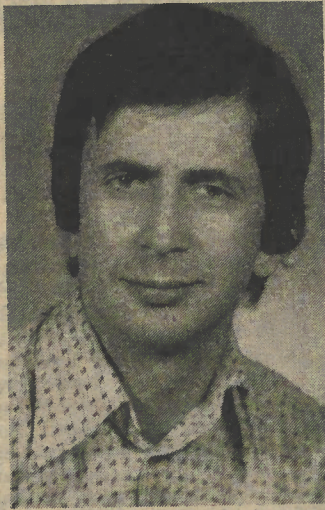
Im Röhrenwerk Mühlhausen arbeiten zum Beispiel 85 Prozent der Jugendlichen in Jugendbrigaden. Im Halbleiterwerk Frankfurt (Oder) werden alle Lehrlinge in der Spezialisierung bereits in Jugendbrigaden eingesetzt.

Das sind Ergebnisse, die auch im Werk für Fernseh-elektronik realisierbar sind.

In diesem Sinne sollten wir uns öfter die Frage stellen: „Was sind uns unsere Jugendbrigaden wert?“ wo sind die Schwerpunkte

im jeweiligen Verantwortungsbereich, bei deren Realisierung der schöpferische Eifer der Jugend gebraucht wird.

Jugendbrigaden mit neuen Initiativen zum X. Parteitag



„Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!“ Dieses Motto der Masseninitiative der Werktätigen der DDR in Vorbereitung des X. Parteitages der SED ist auch für die 1080 Jugendlichen und alle Werktätigen des VEB Werk für Fernseh-elektronik Berlin das bestimmende Motiv des Han-

Ein Wort zur Sache

delns. Man kann sagen, daß die 12. Tagung des Zentralkomitees der SED auch in unserem Betrieb ein breites Echo gefunden hat. Dies spiegelt sich nicht nur in den zahlreichen Gesprächen der Jugendfreunde wider, in den vielen interessanten Diskussionen der Jugendbrigaden, sondern vor allem in konkreten Verpflichtungen und Taten für den X. Parteitag.

Die Rede Erich Honeckers und der Bericht des Politbüros durch Inge Lange, aber auch die Diskussionsbeiträge sind z. Z. viel gelesene und diskutierte Dokumente in unserer Grundorganisation. Die meisten wissen, worum es geht: zusätzliche Initiativen für einen weiteren hohen Leistungsanstieg in unserer Volkswirtschaft zur weiteren Durchsetzung des sozialpolitischen Programms unserer Partei. Unser Betriebskollektiv hat sich das Kampfziel gestellt, für drei Tage zusätzliche Warenproduktion für die Bedarfsdeckung unserer

Volkswirtschaft und für den Export mit Bauelementen der Elektronik, vor allem der Mikroelektronik, bereitzustellen. So etwas schafft man nicht mit links, da bedarf es der ganzen Kraft und Initiative auch unserer Jugendlichen vor allem der Jugendbrigaden. Maßstab dafür sind die Leistungen unserer Jugendbrigade „Karl Binder“ mit fünf zusätzlichen Tagesproduktionen oder die Bemühungen unserer Jugendbrigade am Großrechner, die als eine Verpflichtung im Kampf um den Ehrennamen des Köpenicker Antifaschisten Bruno Hämmerling beschlossen hat, ihren ohnehin schon konsequenten sparsamen Umgang mit Material um weitere 5 Prozent zu steigern.

Es ist so, daß unsere Jugendkollektive sehr wohl das Grundanliegen der Politik unserer Partei verstanden haben und im innerbetrieblichen Leistungsvergleich um hohe Arbeitsergebnisse ringen. **Siegfried Pätzolt**

Unser Angebot: Fünf Tage zusätzliche Warenproduktion

Mein Kollektiv besteht seit fünf Jahren, ich selbst leite es seit drei Jahren. Es besteht aus vorwiegend weiblichen Facharbeitern, unser Durchschnittsalter beträgt 24 Jahre.

Da bei unseren FSA-Bauelementen ein ständig steigender Bedarf besteht, haben wir Überlegungen angestellt, wie wir anteilig unseren Beitrag zur Verpflichtung unseres Betriebes — drei Tagesproduktionen zusätzlich — leisten können.

Nach intensiven Diskussionen mit unserer Abteilungstechnologie und unseren staatlichen Leitern konnten wir als Wettbewerbsverpflichtung unseres Kollektivs eine kontinuierliche 102-prozentige Planerfüllung anbieten, das bedeutet eine Zusatzproduktion von fünf Tagen.

Wir können heute mit Stolz berichten, daß wir die ersten fünf Monate unsere Aufgaben kumulativ mit 102,86 Prozent und in keinem Monat mit weniger als 102 Prozent erfüllt haben.

Im März dieses Jahres wurden an unser Kollektiv jedoch Aufgaben herangebracht, die ein vollständiges Umdenken im Kollektiv erforderten. Es galt den Vertrag über 60 T Bauelemente für einen Exportauftrag an die Sowjetunion in unsere täglichen Planaufgaben einzuordnen.

Eine erste Analyse ergab folgendes:

1. Zusätzliche Arbeitskräfte waren nicht vorhanden, wir

mußten es aus eigener Kraft schaffen.

2. Die Kapazität in der Normalschicht reicht nicht, also kurzfristige Aufnahme des Zweischichtbetriebes.



3. Die Zahl der Arbeitskräfte reicht nicht für alle Detailarbeitsgänge, also Aufnahme von Kooperationsbeziehungen zur Versuchsstelle der Entwicklung und Einordnung unserer sozialistischen Hilfe, die über einen Zeitraum von fünf Monaten in Ilmenau tätig waren.

4. Planung von Überstunden an Engpaßstellen und Vermeidung von jeglichem Leerlauf im Produktionsprozeß.

Nach dem Probelauf im Monat April konnten wir feststellen, die Voraussetzungen für die Zusatzproduktion sind da. Im Ergebnis des Probelaufs konnten 64 T Chips im April und 156 T (100 Prozent der Planleistung) im Monat Mai zusätzlich produziert werden. Nun hört sich all das Genannte ein bißchen einfach an. Wir hat-

ten im Kollektiv intensive Überlegungen angestellt, was uns denn an einer höheren Warenproduktion hindert. Steinchen für Steinchen wurde aneinandergereiht und die Probleme nach dem Verursacherprinzip beseitigt. Neben der Gewährleistung einer stabilen Produktionsvorbereitung war es notwendig, auch in jedem Jugendlichen die richtige Motivation zu einer solchen Höchstleistungsschicht zu wecken. Ausgehend von einer progressiven Haltung der FDJ-Gruppe wurde der überwiegende Teil der Jugendbrigade politisch auf das Ziel dieser Aufgabe abgestimmt. Ende März waren dann die Voraussetzungen da, eine Woche lang mal so richtig zu zeigen, was wir können. Das Ergebnis dieser Woche der Höchstleistungen war überwältigend. Wir erreichten eine Leistungssteigerung auf 122 Prozent und damit die wesentlichen Voraussetzungen für die geplante Mehrproduktion.

Ihr seht also, daß sich unser Betriebsdirektor auf seine Jugendkollektive verlassen kann. Eines haben wir aber bei all diesen Aufgaben nicht verstanden: Warum wird eine solche Leistung, wie sie die Jugendlichen unseres Werkteiles realisieren, anonym zum Plan für unser Werk erhoben und nicht konkret als Zusatzleistung der Jugendlichen unseres Betriebes ausgewiesen?

Hartmut Illner, Leiter der Jugendbrigade „Karl Binder“

Das Beste zum X. Parteitag

Schwerpunkte der Jugendarbeit im Kombinat

In der Bewegung der Messe der Meister von morgen werden Jugendliche in diesem Jahr 1500 Aufgaben, davon 80 Prozent aus dem Plan Wissenschaft und Technik, bearbeiten.

Das Ziel ist es, die Beteiligung der Jugendlichen an der Bewegung MMM von 70 Prozent per 30. 4. 1980 auf mindestens 80 Prozent zum Jahresende zu erhöhen.

★

Im Rahmen des Bezirksjugendobjektes Frankfurt/O. kämpfen die Jugendlichen des VEB Halbleiterwerk Frankfurt/O. zusammen mit den Partnern aus anderen Betrieben um die termingemäß Übergabe des 1. Teilschnitts des M/A-Vorhabens „Maschinenbau“ zu Ehren des X. Parteitages der SED.

★

Die Verpflichtung des Kombinate, 1981 die Entwicklung und Produktion von technisch hochwertigen Konsumgütern für die Bevölkerung auf 130 Prozent im Vergleich zu diesem Jahr zu steigern, wird unterstützt durch:

— die Überleitung und Produktion eines neuen Taschenrechners im VEB Röhrenwerk Mühlhausen bei gleichzeitiger Inbetriebnahme des 1. Abschnitts des Kreisjugendobjektes „Rationalisierung der Taschenrechnerfertigung“.

— die Entwicklung, Überleitung und Produktion einer Herrenquarzarmbanduhr mit Flüssigkristallanzeige als überbetriebliches Jugendobjekt des VEB Uhrenwerke Ruhla, des VEB Funkwerk Erfurt, des VEB Werk für Fernseh-elektronik Berlin, des VEB Uhrenwerk Weimar.

— die Entwicklung eines Taschenrechners mit Uhr und Radioteil im Rahmen des Bezirksjugendobjektes Frankfurt/O. mit Aufnahme der Serienproduktion 1981.

— die Entwicklung und Produktionseinführung eines Taschenmultimeters als Jugendobjekt des VEB Funkwerk Erfurt.

Die Currywurst in der hohlen Hand oder Zu Fragen der Ordnung und Ehrlichkeit

Hand aufs Herz, liebe Kolleginnen und Kollegen, wer möchte schon die Currywurst in der hohlen Hand oder die Frühstückssuppe in der Tüte serviert bekommen? Was hat das nun wieder mit Ordnung und Ehrlichkeit zu tun?

Lassen Sie mich mit einer kurzen Übersicht den Beweis für den Zusammenhang antreten:

Allein im Monat Mai 1980 wurden z.B. in den Verkaufseinrichtungen der Betriebsstätte WF etwa

- 400 Tassen
 - 80 Tabletts
 - 30 Selbstbedienungseinkaufkörbe
 - 300 Kömpottschalen
 - 650 Suppentassen
 - 300 Teller
- mit einem Gesamtwert von etwa 12 000 M „umgelagert“. Dieser Betrag belastet unseren K- und S-Fonds und verhindert den Einsatz dieser Mittel für sinnvolle kultu-

relle bzw. soziale Aufgaben. Es handelt sich eindeutig um Volkseigentum!

In der Herstellung dieses Geschirrs und der anderen Hilfsmaterialien steckt aber auch die Arbeit vieler Werktätiger unserer Republik, die täglich um eine Planerfüllung zur Sicherung des Bedarfs ringen. Ist die Arbeit unserer Kollegen in anderen Industriezweigen so wenig wert, daß wir sie mißachten können?

Ich bin davon überzeugt, daß in vielen Schränken und

Regalen, aber auch an vielen weniger geeigneten Orten unseres Betriebes Geschirr zu finden ist, das umgehend zur Betriebsgaststätte zurückzuführen ist, um die Versorgung unserer Kollegen absichern zu können.

Die Kolleginnen und Kollegen der Arbeiterversorgung unseres Betriebes bitten um Unterstützung, eben – um nicht die Currywurst in der hohlen Hand servieren zu müssen.

Zander, Fachdirektor für Sozialökonomie



Beurteilung ja, aber wie?

Es soll Leiter geben, die sich höchst ungern mit „Beurteilungen“ befassen. Dabei braucht das nicht unbedingt eine „schwere Aufgabe“ zu sein, ja, diese spezielle Tätigkeit eines Leiters kann sogar Freude machen, kann eine willkommene Abwechslung gegenüber den sonstigen Aufgaben bringen. Schließlich wird hier doch etwas Alltägliches getan.

Immer bewerten wir unser eigenes Verhalten und unsere Leistungen; solche Einschätzungen sind aber nur möglich durch den Vergleich mit eben dem Verhalten und den Leistungen unserer Mitmenschen. Der Mensch bewertet ja ständig das, was in der Umwelt vor sich geht. Er trifft auf Gegebenheiten, Personen, Dinge, Situationen, die für ihn neu sind. Bei dieser Kontaktaufnahme spielt sich immer ein Doppelpes ab

– nämlich Erkennen und Bewerten. Es müssen also Eigenschaften aufgedeckt und verstanden werden, um sie bewerten zu können. Ob es sich dabei um einen Kaufakt handelt oder um eine Heirat ist im Prinzip gleich: Ein Gegenstand oder eine Person wird von uns erkannt und hinsichtlich der Befriedigung eines oder mehrerer Bedürfnisse bewertet.

Solange nun eine derartige Beurteilung im Bereich der privaten Sphären liegt, werden gesellschaftliche Belange nicht unmittelbar berührt. Anders aber, wenn es um Einschätzungen von Menschen geht, die beispielsweise für andere Leiter geschrieben werden.

Durch Beurteilungen soll man sich ein Bild von dem so eingeschätzten Menschen machen können. Deshalb sollte der Leiter eine gewisse

„Methodik der Beurteilung“ beachten:

1. Schritt: Feststellen und Festhalten von bemerkenswerten psychischen Eigenschaften, die Leistung und Verhalten des Kollegen treffend charakterisieren.

2. Schritt: Urteilsbildung anhand dieser systematischen Analyse und Entwurf der Beurteilung.

3. Schritt: Schriftliche Formulierung eines Beurteilungsentwurfs, in dem typische Elemente des Verhaltens und der Leistung sichtbar werden.

4. Schritt: Beratung des Entwurfs mit dem Kollektiv des Beurteilten.

5. Schritt: Endgültige Formulierung (inhaltlich und stilistisch) und Bekanntmachen des Beurteilten mit seiner Beurteilung (wenn er nicht schon beim 4. Schritt anwesend war).

Dr. Günter Fischer

Viele Initiativen – und doch gibts noch manche Reserven

Einige Ergebnisse des Arbeitseinsatzes der Vorkommissare im WF

Am 20. und 21. Mai 1980 befaßten sich Abgeordnete der Volkskammer mit der Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens im VEB Werk für Fernsehelektronik. Die Arbeitsgruppe des Ausschusses für Arbeit und Sozialpolitik der Volkskammer leitete Genossin Irmgard Haltinner, Abgeordnete der Volkskammer und Mitarbeiter für operative Führung der Partei mit vieljähriger Erfahrung. Sie betonte zu Beginn des Einsatzes, daß es um einen Erfahrungsaustausch über eine wirksamere und rationellere Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens geht. – Im Eröffnungsgespräch hatte Genosse Siegmund Möbes, erster Stellvertreter des Betriebsleiters, in Anwesenheit von Vertretern der Leitung der Betriebsparteiorganisation, gesellschaftlicher Organisationen, Werk-

teilfachdirektoren und Meistern übergeben des Betriebes bei der Erhöhung der ökonomischen Leistungskraft im Sinn der Tagung des ZK der SED berichtet. Er wies dabei auf Probleme, die beim Kampf gegen Arbeitslosigkeit beim qualifikationsgerechten Einsatz der Arbeitskräfte, bei der Senkung der Wartezeiten und der Krankenzahlen. Dabei gelte es, insbesondere durch eine ständige Verbesserung politisch-ideologischer Arbeit weiter zu erschließen. – Der folgende Bericht über einige der Ergebnisse des Arbeitseinsatzes der Arbeitsgruppe des Ausschusses für Arbeit und Sozialpolitik der

In den durchgeführten Aussprachen am Arbeitsplatz in den Betriebsteilen Diode und Bildröhre konnten wir als Arbeitsgruppe des Ausschusses für Arbeit und Sozialpolitik feststellen, daß die Werktätigen des WF unter Führung der Partei mit vielfältigen Initiativen die Beschlüsse der 11. Tagung des ZK verwirklichen.

Wir möchten besonders hervorheben das persönliche Engagement der Kollegen, im sozialistischen Wettbewerb zusätzlich zum anspruchsvollen Plan 1980 einen noch höheren konkreten Beitrag zur Stärkung der DDR zu leisten.

Wir schätzen sehr hoch ein die Verpflichtung, drei Tage zusätzliche Warenproduktion und 2 Prozent zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität bis zum Ende des Jahres abrechnen zu können. In den verschiedensten Meinungsäußerungen der Kollegen wurde immer wieder betont, daß das Kollektiv des WF sich seiner Verantwortung gegenüber der Volkswirtschaft bewußt ist, was wir auch bestätigen können.

Eine Fülle wertvoller Erfahrungen

Der zweitägige Arbeitseinsatz machte uns deutlich, daß es eine Fülle wertvoller Erfahrungen im WF selbst gibt, die für den Leistungsanstieg des Betriebes zur Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit, zur Senkung von Arbeitszeitverlusten sowie zur Erschließung von Reserven von großer Bedeutung sind.

Erstens: Die rationellere Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens.

Wir würden vorschlagen, daß solche Rubriken wie im

WF-Sender „Im Schloß der 80er Jahre“ noch unter dem Aspekt der Erhaltung guter Erfahrungen ausgebaut werden. Ich denke dabei an die Erschließung von noch mehr Kollektivbesten. Ich denke dabei an den Artikel „Arbeitszeit – Zeit?“ im „WF-Sender“ und die sich daran anschließende Diskussion.

Das Niveau der Leitung und Planung heben. Wir sind der Meinung, solche Erfahrungen, Bildröhre und Diode, können täglich den Kollegen, obwohl nicht die günstigsten Vorkommissare sind, stärker zufließen lassen, um das Niveau der Leitung und Planung der Produktion entscheidend zu heben.

In diesem Zusammenhang zeigte sich in den Diskussionen und Gesprächen die große Mehrheit der Mitarbeiter des WF sehr diszipliniert, pflichtbewußt und betrieblieh arbeitet. Die Arbeitsstunden des unentschuldigens Fehlens konzentrierten sich auf einige wenige Mitarbeiter. Die Arbeitsgruppe konnte sich davon überzeugen, daß viel getan wurde durch erzieherische Bemühungen der Leiter und der Kollektive der Betriebsabteilungen. Rückmeldung der Organe zu den Maßnahmen, die sich der oft schwierigen Aufgabe der Erziehung der Mitarbeiter widmen. Es muß für uns erneuert werden, daß solche Rubriken wie im

gen zu erreichen, damit am Monatsanfang die Kollegen vom ersten Tag an voll arbeiten können. Ich denke dabei an die Frage der Technologie, des Materials und der Würdigung hervorragender Leistungen, wo Kollegen trotz Unterbesetzung den Plan erfüllen.

Zweitens: Qualifikationsgerechter Einsatz der Arbeitskräfte.

Wir wissen, daß es in einem solchen Großbetrieb mit Massenproduktion nicht möglich ist, monotone Arbeit völlig auszuschalten. Um so mehr ist es Aufgabe der Leiter, mit darauf Einfluß zu nehmen – durch optimale Gestaltung der Technologie, der Arbeitsplätze, Zeitwechsel der Arbeitsgänge –, daß sowohl die Planaufgaben erfüllt und auch soziale Fragen nicht außer acht gelassen werden.

Das heißt, es geht um das Problem, mit der Erhöhung der Effektivität der Arbeit die Arbeitsfreude und Initiative zu fördern. Z.B. halten wir den Hinweis aus der Abteilung WP 3 für beachtenswert, daß ausgebildete Elektroniker (2 Jahre Lehrzeit) auch andere Aufgaben erhalten als nur Bildschirmputzen – und das über einen längeren Zeitraum.

Ergebnisse anderer Betriebe auswerten

Drittens: Senkung des noch zu hohen Krankenstandes.

Wir sind der Meinung, daß es notwendig ist, gerade auf diesem komplizierten Gebiet die Erfahrungen und Ergebnisse anderer Köpenicker Betriebe bzw. Großbetriebe der Elektroindustrie gründlicher auszuwerten, um Ansatzpunkte zur Senkung des Krankenstandes zu erhalten. Die guten Ansätze der Zu-



Mitglieder der Arbeitsgruppe des Volkskammerausschusses für Arbeit und Sozialpolitik bei Gesprächen mit Kolleginnen unseres Werkes. Foto: ADN-ZB/Zimmermann

sammenarbeit zwischen der staatlichen Leitung, der Gewerkschaft und dem Gesundheitswesen sollten weiter ausgebaut werden.

Dank für die Hinweise

Wir haben dabei im Auge, daß die Arbeitsfähigkeit des Rates für Sozialversicherung auf die Höhe der anstehenden Aufgaben zu der Verwirklichung der Sozialpolitik im WF gebracht wird.

Es würde sich unseres Erachtens vorteilhaft auswirken, wenn die in einigen Werkteilen durchgeführten Rundgänge des Werkleiters, APO-Sekretärs und Vertreters der Gewerkschaft in Zukunft überall und regelmäßig gemeinsam mit dem Betriebsarzt bzw. Betriebsrats erfolgen und auch der Sicherheitsinspektor und der Verantwortliche für Instandhaltung dabei sind. Unsere Erfahrungen sagen, wo dies planmäßig erfolgt, spürt der Kollege, daß die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen fester Bestandteil der sozialistischen Rationalisierung ist. Das wiederum erhöht die persönliche Verantwortung des Kollegen im Kollektiv und stärkt die Gewerkschaft. Abschließend danken wir allen Werktätigen für die vertrauensvollen Gespräche, die uns wertvolle Hinweise gaben. Zugleich wünschen wir dem WF und seinen Kollektiven weitere Erfolge.

Leiterin der Arbeitsgruppe
gez.: Abgeordnete Genossin
Irmgard Haltinner

Unser Betrieb erfüllte eine Anforderung der Geräteindustrie



Mit der Entwicklung und Überleitung des optoelektronischen Kopplers MB 104 hat unser Betrieb die Forderung der Geräteindustrie zur Bereitstellung eines Bauelementes mit hohem Stromübertragungsfaktor erfüllt. Durch den Einsatz dieses neuen Erzeugnisses in den Bereichen der Meß-, Steuer- und Regelungstechnik werden rationelle, elektronische Lösungen und Verarbeitungsmethoden in der Anwenderindustrie möglich.

Rationelle Technologien und Verfahren

Die aus der Entwicklung und Produktion der SEK-Bauelemente in unserem Betrieb vorliegenden Erfahrungen ermöglichten es, frühzeitig auf ein Ergebnis zu orientieren, das zum Zeitpunkt der Überleitung in die Produktion den fortgeschrittenen, internationalen Stand mitbestimmt. Darüber hinaus wurde die Aufgabe gestellt, durch die Anwendung rationaler Technologien und Ver-

fahren mit entsprechenden ökonomischen Ergebnissen das Gütezeichen „Q“ zu erreichen.

Durch die Ausschöpfung aller Möglichkeiten und durch die Nutzung der vielfältigen Initiativen, z.B. der Überleitung von Erfahrungen der Werkteile D und V aus dem Fachdirektorat E arbeiten unter Beachtung der Forderungen des VEB KME und des ASMW an einer weiteren kontinuierlichen Erhöhung der Ausbeute.

– Erarbeitung und Realisierung von Neuerervorschlägen und Neuervereinbarungen, – praktischen Anwendung der Ergebnisse von KDT-Arbeitsgruppen u.a. zur Plastverkappung und Oberflächenveredlung, – Auswertung der Ergebnisse einer mehrseitigen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern und – termin- und qualitätsgerechten Erfüllung der erarbeiteten Maßnahmepläne, konnte der Themenabschluß und damit die Überleitung 3 Monate vorfristig erfolgen.

Im Ergebnis dieser vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit konnte das Gütezeichen „Q“ im Monat April erreicht und die Warenproduktion mit diesem Gütezeichen geliefert und abgerechnet werden.

Die Erfüllung dieser Aufgaben erfolgt über die Bearbeitung entsprechender Themen der Verfahrensentwicklung und macht auch zukünftig die aktive und konstruktive Zusammenarbeit der an der Entwicklung, Überleitung und Produktion des Kopplers MB 104 beteiligten Kolleginnen und Kollegen erforderlich.

Mit den zwischenzeitlich erreichten Ausbeuten wurden die vorliegenden Zielstellungen überboten und die Abweichungen zu den vergleichbaren internationalen Kennziffern verringert.

Die an der Entwicklung, Überleitung und Produktion des Kopplers MB 104 beteiligten Kollegen aus den Werkteilen D, V und aus dem Fachdirektorat E arbeiten unter Beachtung der Forderungen des VEB KME und des ASMW an einer weiteren kontinuierlichen Erhöhung der Ausbeute.

Auch zukünftig konstruktive Zusammenarbeit

Dazu ist es erforderlich, daß produktivere Technologien und Verfahren für bestimmte technologische Teilprozesse in Anwendung kommen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben erfolgt über die Bearbeitung entsprechender Themen der Verfahrensentwicklung und macht auch zukünftig die aktive und konstruktive Zusammenarbeit der an der Entwicklung, Überleitung und Produktion des Kopplers MB 104 beteiligten Kolleginnen und Kollegen erforderlich.

Puhlmann
KDT-Fachsektion E

Leitung der Produktion

Werner Weichelt: Leitung der Produktion: Kontinuität, Effektivität.

Berlin: Verl. Die Wirtschaft – Etwa 112 S. (Rational und effektiv)

Nicht vorrangig für Ökonomen, sondern für den betriebswirtschaftlichen Fragen Interessierten wurde dieses Buch geschrieben. Es erläutert die Möglichkeiten einer kontinuierlichen Produktion zur Sicherung der Effektivität. Dabei wird die Leitung als Komplex gesehen; die Leitungsaufgaben werden ausführlich dargestellt. Diese Broschüre bietet den Hervorgehoben werden die

Hauptfristenplanung und die operative Produktionsplanung, die Verbesserung der materiell-technischen Versorgung, die Qualitätssicherung und Kontrolltätigkeit sowie die bevorzugte Anleitung der Meister und Produktionsabschnittsleiter als unmittelbare Leiter der Arbeitskollektive.

Horst Hetzer und Hannes Georg Liedke: Rechnerfamilie Robotron 4000.

Berlin: Verl. Die Wirtschaft – Etwa 288 S., 80 Abb., 69 Tab. (Schriftenreihe Datenverarbeitung)

botron 4000 und Robotron 4201 (vorher Robotron 4200), die in vielen Bereichen der Volkswirtschaft zunehmend eingesetzt werden, einen übersichtlichen Wissensspeicher. Die Verfasser gehen ein auf Gerätetechnik und Anwendungslinien sowie auf maschinenorientierte Systemunterlagen, die, vor allem bei kleinen universellen Rechnern, einer schnellen technischen Veränderung unterworfen sind. Problemorientierte Systemunterlagen werden nicht behandelt.

Diese Bücher können in unserer Gewerkschaftsbibliothek entliehen werden.

RGW-Traktor aus Minsk

Mehr als 200 000 Traktoren der Belarus-Familie aus der Minsker Produktionsvereinigung „W. I. Lenin“ arbeiten heute im Ausland. Das erste Land, in das die belorussischen Traktorenbauer ihre Erzeugnisse lieferten, war die DDR. Genauer, es gab sie damals noch gar nicht. Es war im Frühjahr 1949, als die Sowjetunion den Bauern der damaligen Ostzone 1000 Traktoren schenkte.

Der Stahlschmelzer Andrej Belko, der sich im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung dieses ehrenvollen Auftrags ausgezeichnet hatte, durfte den ersten Traktor mit folgender Aufschrift versehen: „Den Kämpfern für ein neues Leben vom belorussischen Volk!“ Heute ist Andrej Belko Held der sozialistischen Arbeit und vertritt als Deputierter der Obersten Sowjets der Belorussischen SSR die Interessen seiner Genossen.

Neue technische Lösungen

Seit der Zeit verbinden die belorussischen Traktorenbauer enge Freundschaftsbande mit den Werkträgern in der Landwirtschaft der DDR. Vor kurzem wurde in Zusammenarbeit mit Experten aus einigen RGW-Ländern, so auch aus der DDR, auf der Grundlage des „Belarus“ das neue Modell „MTS-142“ entwickelt. Dieser neue Typ enthält einige technische Lösungen, die man vorher im Traktorenbau nicht kannte. Auf jede der 150 Pferdestärken dieses Modells entfallen 27 Kilogramm Gewicht (bei den besten ausländischen Typen sind es 35 kg pro PS). Inzwischen hat der neue Traktor schon den Produktionstest durchlaufen.

Auch Andrej Belko leistete einen Beitrag zur Verringerung des Gewichts. Gemeinsam mit anderen Arbeitern schlug er vor, die Stahlschmelzer in einem „einheitlichen“ geschlossenen

Zyklus“ zu vereinen, Brigaden zu schaffen, von denen jede einen Ofen in allen Schichten bedient.

Mit der Durchführung dieses Experiments wurde die Brigade Andrej Belkos betraut. Ein verschworenes Kollektiv löste nun die isolierten Paare (Schmelzer und Gehilfe) ab. Die Kollegen der Abteilung schlossen sich diesem Modell an und bildeten fünf weitere Brigaden. Nach und nach griffen auch andere Bereiche und Betriebsteile diese Erfahrungen auf.

Alle drei Minuten

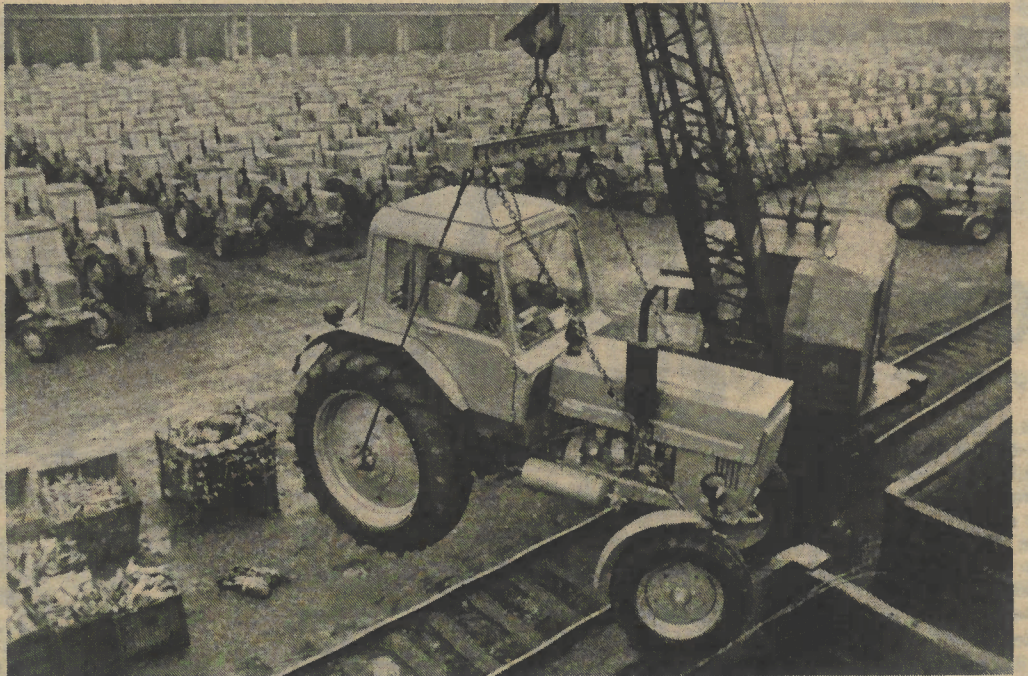
Heute fertigt die Minsker Produktionsvereinigung alle drei Minuten einen Traktor. Und nicht zuletzt wurde dieser Rhythmus von der Gießerei bestimmt, denn dort beginnt ja der Traktor.

„Als Deputierter und Veteran des Betriebes, als Mitglied der Gesellschaft für Neuerer und Erfinder traf ich schon oft mit Spezialisten aus der DDR zusammen“, erzählt Andrej Belko. „Nach ihrem Zeugnis benötigt der ‚Belarus‘ wenig Pflege, ist er nahezu bei allen Witterungsbedingungen einsetzbar und stets zuverlässig.“

Basismodell

„Das war auch der Grund, weshalb wir gerade diesen Typ als Basismodell für einen noch vollkommeneren RGW-Traktor wählten. Dort gelangen einige neue Baugruppen und Systeme zur Anwendung, vorgeschlagen von Experten aus der DDR, der CSSR und der VRP. Durch originelle Koppelvorrichtungen und eine vordere Zapfwelle kann dieses Modell hinten und vorn Geräte tragen, das heißt, mehrere Arbeitsgänge gleichzeitig durchführen. Der Bodendruck des neuen ‚Belarus‘ ist etwa um zwei Drittel geringer als bei den besten ausländischen Modellen.“

Nowosti-APN



Traktoren aus Minsk bestellen Felder auf allen Kontinenten

Foto: APN

DSF-Arbeit im Werkteil Röhren im I. Quartal 1980

Im Rahmen der DSF-Arbeit kann der Werkteil Röhren im I. Quartal 1980 auf folgende Aktivitäten verweisen:

- 28 Kollektive des Werkteiles verteidigten fünfmal hintereinander den Titel „Kollektiv der DSF“ und wurden mit der „Ehrenplakette der DSF“ ausgezeichnet.
- Im Mittelpunkt der

DSF-Arbeit standen die Vorbereitungen des 110. Geburtstages von W. I. Lenin sowie der 35. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Als besondere Aktivitäten wurden durchgeführt:

- Herausgabe eines Informationsblattes an die sozialistischen Kollektive;

- Wandzeitungswettbewerb;
- Veranstaltung mit den DSF-Verantwortlichen der sozialistischen Kollektive;
- Gestaltung einer kleinen Ausstellung auf der Anleitungveranstaltung über Lenin;
- Beteiligung an der Päckchenaktion für die „Rote Armee“.

„Kleine Akademie“ des Nordens

Man nennt sie auch „kleine Akademie“ – die Schule für Physik und Mathematik der Jakutischen Universität. In sechs Jahren haben sie 307 Schüler mit Erfolg absolviert. 80 Prozent von ihnen sind Jakuten, Ewenken, Jukagiren – Angehörige der kleinen Völker des Nordens. Alle Absolventen der Schule nahmen ein Studium auf, werden einmal in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft tätig sein.

Selbständig arbeiten lehren

„Wer sich bei uns bewirbt“, meint Schuldirektor Ismail Alijew, „muß unbedingt eine Voraussetzung mitbringen – mathematisches Talent.“ Um begabte Kinder zu finden, führt die Schule mit Unterstützung des Ministeriums für Volksbildung der Jakutischen ASSR jährlich Olympiaden durch, an denen sich Hunderte Schüler beteiligen. Lehrer fahren in die entlegensten Dörfer, organisieren Wettbewerbe, empfehlen die begabtesten Schüler für die Olympiade.

„Unsere wichtigste Aufga-

be“, fährt Ismail Alijew fort, „besteht darin, die Kinder selbständig denken und arbeiten zu lehren. Zwei Jahre lernen sie bei uns. In der neunten und zehnten Klasse. Der Unterricht ist dem Universitätsleben weitestgehend angepaßt: Vorlesungen, Seminare, Zwischenprüfungen, Abschlusnote. Teilweise erfolgt der Unterricht in den Labors der Universität.“

Verglichen mit dem normalen Schulprogramm wurde der Mathematikunterricht beträchtlich erweitert. Im Fach „EDV und Programmierung“ lernen die Schüler, mit komplizierter Rechentechnik umzugehen. Der Unterricht in den übrigen Fächern entspricht dem Lehrprogramm der allgemeinbildenden Oberschule.

Neben dem normalen Unterricht gibt es fakultative Stunden, Mathematikzirkel. Seit 1978 wird in einer Spezialklasse Mathematik in englischer Sprache unterrichtet.

Eine solche Spezialschule zu gründen, war für die interessierten Lehrer keine einfache Sache. Schwierigkeiten mußten überwunden, der

Beweis erbracht werden, daß gerade in diesem abgelegenen Winkel des Landes eine solche Schule gebraucht wurde.

Alijew, damals noch Student der Jakutischen Universität, und seine Kommilitonen luden begabte Kinder ein, an einem einmonatigen Kurs teilzunehmen. Bald darauf fanden in einem Lager am Ufer der Lena regelmäßig solche Sommerkurse statt. Finanziert wurden sie von der Gewerkschaft.

Erfolgreiches Experiment

Die Kinder waren begeistert, das Experiment über Erwerbenerfolg verlaufen. Viele Schüler baten um Aufnahme in eine Schule, die noch gar nicht existierte. Schließlich gaben der Ministerrat der Republik und das Ministerium für Volksbildung der Jakutischen ASSR ihre Zustimmung zum Bau der Spezialschule.

Mit jedem Jahr wächst das Ansehen dieser „nördlichsten Schule, steigt die Zahl der Bewerber.

Nowosti-APN



Einzigste Voraussetzung für ein Studium an der „kleinen Akademie“ ist mathematisches Talent.

Foto: D. Gunejew, APN

Tip im Sommer

Ein erfundenes Fressen

Kulinarische Humoreske von Friedel von Wangenheim; Regie: Wolfgang E. Struck; Ausstattung Helga Leue; Musikalische Bearbeitung: Hans Bath. Es spielen: Jutta Vulpius, Gerd Ehlers, Tim Hoffmann, Dietmar Richter-Reinick.

Dieser literarisch-lukullische Abend hat in die Kochtöpfe der Schriftsteller aus aller Welt und allen Zeiten geguckt — und herausgekommen sind Loblieder auf eine Todsünde; die Völlerei. Eins steht fest: Wir leben zu fett! Ärzte und Ernährungswissenschaftler heben drohend den Zeigefinger und prophezeien jedem Vielfraß, daß er noch in Teufels Küche kommen werde. Wie recht sie damit haben, glaubt nur niemand, ehe er es nicht selbst erlebt hat. Es schmeckt eben alles zu gut, und dies möchte die Gastronomie unseres Hauses mit einem kleinen Menü, das im Eintrittsgeld enthalten ist, bestätigen.

16. Juni 17.00 Uhr; 16. Juni 19.00 Uhr; 17. Juni 20.00 Uhr; 8. Juli 20.30 Uhr; 11. Juli 17.00 Uhr; 12. Juli 17.00 Uhr; 25. August 20.30 Uhr; 26. August 20.00; 30. August 19.00 Uhr; 31. August 20.30 Uhr.

Kippenberg

von Gabriele Bigott, nach dem Roman von Dieter Noll. Regie: Peter Schroth/Peter Kleinert. Ausstattung: Helga Leue/Wolf R. Eisentraut. Musik: Joachim Haberecht.

„Als im Juni vergangenen Jahres Dieter Noll bei uns im Theater aus dem Kippenberg las, war ich Gesprächsleiter. Ich hatte mich eingehend mit dem Roman beschäftigt und fand, daß er sich außerordentlich für eine Dramatisierung eigne. Mein Interesse an diesem Stoff deckte sich mit dem der Regisseure und der Intendantin sowie unseres ganzen Theaterkollektivs. Dies ist kein Zufall, da wir im Theater im Palast ständig auf der Suche nach neuen Stoffen, Themen, theatralischen Möglichkeiten sind. Uns hat vor allem das Problem des Kippenberg interessiert, sein ständiges Ringen mit sich selbst, die Frage nach der Notwendigkeit und der Gefährlichkeit von Kompromissen. Die Fabel unseres Stückes folgt diesem Problem, Kippenberg steht im Mittelpunkt. Sein Gespaltensein wird theatralisch umgesetzt durch die Existenz eines zweiten Kippenbergs, sein anderes Ich sozusagen, der gleichzeitig eine der Handlung befördernde Theaterfigur ist.“

Gabriele Bigott

Premiere 23. Juni, 20.00 Uhr; 24. Juni, 20.00 Uhr; 25. Juni, 20.00 Uhr; 27. Juni, 20.30 Uhr.



Zum Betriebsjubiläum

30 Jahre
Harald Basalla, RT 4;

25 Jahre
Günter Lange, KT 1; Richard Gläser, IG 3;
20 Jahre
Kurt Engelskirchen, RF; Brigitte Kandalowski, ETZ 4; Doris Werner, WB 3; Paul Rühle, L 2;
10 Jahre
Dora Schröter, WF 2; Margot Neinast, ETZ 4; Edith Pawlicke, ETL 4; Karla Hoppenrath, S; Angelika Eckert, SPP 3; Dr. Jürgen Waldmann, EHE 1; Harald Schill, TM 6; Reinhard Hellwig, TM 6; Klaus-Peter Lux, RF 5; Reinhard Oestrich, TM 3; Klaus Betsch, PB 5; Marion Schröter, WPS 3;
5 Jahre
Brigitte Mosch, EHE 4.

Ein Lob der Gründlichkeit (2)

Ich war schon mehrmals in meinem Urlaub am Wentow-See, aus diesem Grund möchte ich zu diesem Artikel Stellung nehmen. (WF-Sender Nr. 19/80)

Seit Jahren unterhält das Werk das Ferienobjekt Wentow-See und in einem 4seitigen Merkblatt steht alles, was jeder Urlauber zu beachten hat. Allerdings steht nichts darin über die Ankunfts- und Abfahrtszeiten. Ich glaube, dies wird auch nicht möglich sein, da die Abfahrtszeiten von Oranienburg jedes Jahr anders liegen. Ich glaube, dieser Vorwurf ist unberechtigt.

Ich bin der Meinung, daß es wohl Aufgabe eines jeden Urlaubers ist, sich bei der Deutschen Reichsbahn oder dem Reisebüro zu erkundigen, wie er an seinen Urlaubsort kommt.

Wenn ich z. B. vom FDGB einen Urlaubsscheck erhalte, so stehen auch keine Abfahrtszeiten auf diesem Scheck.

Zu diesem 4seitigen Merkblatt möchte ich bemerken, daß eine Hausordnung sein muß. Es gibt noch viele Menschen, die von Ordnung und Sauberkeit wenig halten. Der nächste Urlauber möchte seine Unterkunft auch in einem sauberen Zustand vorfinden. Es bleibt auch jedem Urlauber selbst überlassen, seine Urlaubstage nach eigenem Geschmack einzurichten. Der eine angelt gern, der andere fährt mit dem Kahn oder macht Spaziergänge.

Frau Butz und Frau Felsch stehen auch für alle Fragen zur Verfügung. Man sollte dabei berücksichtigen, daß das Ferienobjekt Wentow-See ein besseres Camping ist und nicht den Komfort eines Heimes bietet. Daß Kollege Preckel nun nach 13 Jahren endlich einmal einen Urlaubsscheck am Wentow-See erhalten hat, ist zwar traurig, aber mir ist bekannt, daß SO fast jedes Jahr noch freie Plätze zu vergeben hatte. Auch in diesem Jahr hängen noch freie Plätze nach dem

Ich wandre ja so gerne . . .

Zu unserer nächsten Wanderung laden wir alle Wanderfreunde am 21. 6. 1980 ein. Streckenführung: Tiefensee, Gammensee, LSG Blumenthal, Großer Lattsee, Wilkendorf, Strausberg-Nord. Fahrzeiten: ab Marzahn 7.50 Uhr Tiefensee an 8.31 Uhr Strausberg-Nord wird gegen 14.00 Uhr erreicht. Max Kalb, App. 2711

Wentow-See am schwarzen Brett in der BGL aus.

Ich denke, hiermit dem Verfasser des Artikels Auskunft gegeben zu haben.

Ernst Hoppe, TM 6

Aktiv in der Zivilverteidigung

Der Genosse Stoppok ist seit 20. September 1968 Mitarbeiter der Zivilverteidigung in der Gemeinde Senzig. Er hat in seiner Freizeit an den Schulungen und praktischen Übungen teilgenommen. Mit dem gesamten Kollektiv nimmt er am Wettbewerb teil. Zum 22. Jahrestag der Zivilverteidigung wurde dem genannten Genossen die „Medaille für treue Pflichterfüllung in der Zivilverteidigung der DDR“ in Bronze verliehen.

Für seine Mitarbeit wurde ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Oertel, Bürgermeister und Leiter der ZV der Gemeinde Senzig

REZENSION

Der Hund des Generals

Unter dem Titel „Der Hund des Generals“ erschienen zwei Erzählungen von Heinar Kipphardt in der bb-Reihe.

Über den jetzt 57jährigen Kipphardt ist einiges zu sagen: Dr. med. der Psychiatrie, ehemaliger Chefdramaturg am Deutschen Theater, später der Münchner Kammerspiele, nun freier Schriftsteller bei München.

Scheinbar banale Episoden im Geschehen des zweiten Weltkrieges — das ist der gemeinsame Ausgangspunkt der in den Jahren 1956 und 1960 veröffentlichten Erzählungen. Inmitten des Infernos der sowjetisch-deutschen Front des Jahres 1943 befinden sich zwei junge Deutsche, die Soldaten Pfeiffer und Rudat. Beide gerade den Kinderschuhen entwachsen, empfinden sie den Krieg als ein widernatürliches Schrecknis. Gewollt haben sie ihn nicht, wofür sie kämpfen, haben sie nie verstanden. Doch mitmarschieren tun sie. Der Hund des Generals fällt den Soldaten Pfeiffer an. Der erschießt ihn in Todesfurcht, ohne zu wissen, wessen Lieblingstier er trifft. Eine belanglose Tatsache in den Zeiten grausamen Massenmordens? Ein folgenschwerer Irrtum! Grund genug für General Rampf, Hunderte sinnlos in den Tod zu schicken. Pfeiffers ohnmächtiger Protest geht in die Leere.

Obersoldat Rudat verhilft seiner ukrainischen Freundin Tanja zur Flucht, wird zum Mord gezwungen, desertiert, weil er nicht mehr den Kettenhund machen will und gerät zufällig in ein Lazarett der Partisanen. Das darauffolgende bestialische Blutbad, von der SS angerichtet, muß er sich als Ergebnis seiner Entdeckung mit ansehen. So wird er der Mann des Tages und erhält für seine „Verdienste“ das Deutsche Kreuz in Gold. Ihm bleibt nur noch die Flucht in den Wahnsinn.

Sehr differenziert schildert Kipphardt das Milieu des Kriegsgeschehens und die Verhaltensweisen von Menschen in einer Situation, in der der Tod allgegenwärtig, das Leben hingegen, seiner humanen Größe beraubt, nur noch zeitweilige Zustandsform des Menschen, der als Werkzeug der Aggression verheizt wurde. Kipphardt stellte nicht nur die Frage nach der Bewahrung der Menschlichkeit in der Zeit des Grauens, vor allem stellt er die Haltung des Einzelnen zum Kampf gegen den imperialistischen Raubkrieg zur Diskussion. Eine Frage, die mit brennender Aktualität für Millionen Menschen auch heute steht.

Thomas Filling

Ausblick auf den Sommer

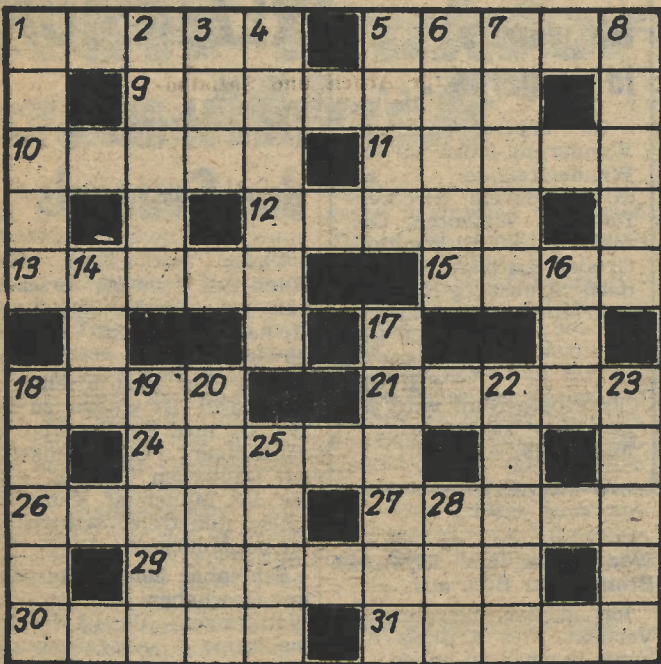


„Donnerwetter — jetzt habe ich doch wirklich die Wasserski vergessen . . .!“



„Liebling, hörst Du, wie stark mein Herz für Dich klopft . . .???“

Kreuz und quer geraten



Waagrecht: 1. Operngestalt bei Richard Strauss, 5. Wettkampfbeginn, 9. Pflanzenauszug, 10. Fluß im Banat, 11. Grasland, 12. Gattung der Säugetiere, 13. aromatisches Kraut, 15. Schubfach, 18. westeuropäischer Fluß, 21. Wäschestück, 24. Pfahl, 26. italienische Geigenbauerfamilie, 27. Nebenfluß der Seine, 29. Schloß bei Triest, 30. weiblicher Vorname, 31. Tanzschüler.

Senkrecht: 1. genaue Tagesbezeichnung, 2. Fluß im Westen der UdSSR, 3. englisches Bier, 4. Schriftsteller, 1919 ermordet, 5. Wettkampfgewinn, 6. kalkreicher Ton, 7. tropischer Klettervogel, 8. Pflanze, 14. Gebirgsstock auf Kreta, 16. Fluß in Schottland, 17. mißliche Lage, 18. Seebad auf Florida, 19. belgischer Schlager- und Chansonsänger, 20. Gewebe, 22. Gefährt, 23. Fehlos, 25. europäische Währung, 28. Speisefisch.

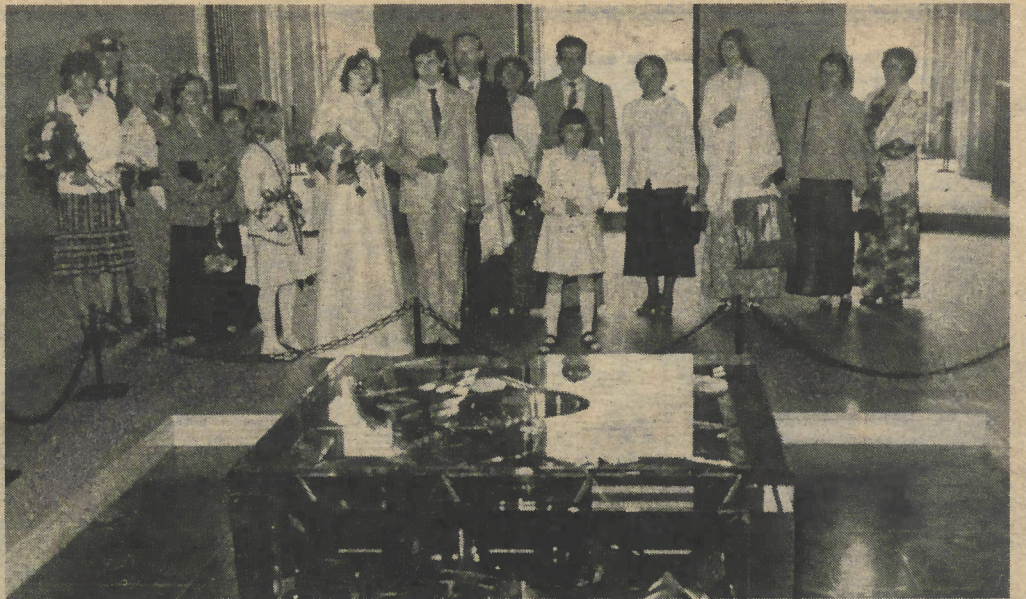
Silbenrätsel-Auflösung aus Nr. 22

1. Weberknecht, 2. Eigenlob, 3. Raffinade, 4. Motorroller, 5. Instrument, 6. Tripolis, 7. Barometer, 8. Euryanthe, 9. Dezimeter, 10. Antigone, 11. Cheops, 12. Tarragona, 13. Hagenow, 14. Arrangement, 15. Neukirch, 16. Dostojewski, 17. Expertise, 18. Lauchhammer, 19. Transformator, 20. Drakensberge, 21. Ehrenbürger.

Wer mit Bedacht handelt, der erreicht, was er erstrebt.

Im Ferienlager dürfen die Kinder auf einem Pony reiten. Evchen wird hinterher gefragt, wie es ihr gefallen habe. „Ich hätte nie gedacht“, sagt Evchen und reibt sich die hintere Gegend, „daß ein

Ding, das mit Heu gefüllt ist, so hart sein kann.“ – Annettchen kommt aus dem Badezimmer: „Mutti, weißt du, wieviel Zahnpasta in der Tube ist?“ „Nein, mein Kind.“ „Ich weiß es aber. Es sind fast drei Meter.“



Nach ihrer Trauung im Wappensaal des Roten Rathauses ehrte das Ehepaar Ines und Uwe Rammler die Opfer des Faschismus und Militarismus im Mahnmal Unter den Linden mit dem Niederlegen des Brautstraußes. Ines Rammler ist Kindergärtnerin und Ehemann Uwe Facharbeiter für Nachrichtentechnik. Foto: ADN-ZB/Link

Eine mutige Vertreterin des Proletariats

Auf dem Friedhof in Wilhelmshagen befindet sich eine auffallende Grabstätte: ein großer Findling, geschmückt mit einem Frauenporträt. Es ist das Grab der von 1860 bis 1905 lebenden Clara Müller-Jahnke. Sie war eine Schriftstellerin der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende.

Clara Müller-Jahnke stammte aus dem Bürgertum, war jedoch durch den Tod ihres Vaters frühzeitig gezwungen, für sich und ihre Mutter zu sorgen. In ihrem Roman „Ich bekenne“ berichtet sie, was sie als arbeitende Frau in den Betrieben erlebte, in einer Zeit, in der Clara Zetkin die Gleichberechtigung der Frau propagierte und diese Gleichberechtigung unvorstellbar weit in der Zukunft zu liegen schien.

Anschaulich schildert sie die demütigende Rolle, die die arbeitende Frau im Deutschland des Übergangs zum Imperialismus spielte. Sie richtete sich gegen eine Gesellschaft, die den Menschen versklavte, ihn seiner

Menschenwürde beraubte, ihn seinem Wesen entfremdete und besonders die Frau in größter Beschränkung hielt. Mit scharfer und aggressiver Kritik trat sie an die Seite des Proletariats, dessen Kampf auch die Frau befreien sollte, und schrieb: „In dem großen Kampf unserer Tage, den die Frauen gegen Unverstand und Brotneid, gegen Vorurteile oder auch gegen einen irreführenden Idealismus für ihre Menschenrechte auszufechten haben, stehe ich in der vordersten Reihe.“

Clara Müller-Jahnke forderte in „einer Zeit, die jedes Weib mit Eisenklammern an den Erdboden gefesselt“ hielt, die der Frau die Wissenschaften unzugänglich machte und in der dem ebenfalls ausgebeuteten Mann für gleiche Arbeit der doppelte Lohn gezahlt wurde, das Recht der Frau im umfassenden Sinne: Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit, Recht auf sinnvolles Schaffen, Recht auf Liebe und Mutterschaft.

Clara Müller-Jahnke schrieb vor allem Gedichte.

Diese erschienen zum großen Teil in sozialdemokratischen Zeitschriften, z. B. in der „Neuen Welt“ und in der „Gleichheit“. Tausenden gab sie Kraft und Mut, indem sie den Gedanken ausdrückte, daß dem die gesellschaftlichen Verhältnisse ändernden Proletariat die Zukunft gehört. Sie glaubte an die Entfesselung „der ungeheuren Kraft, welche in diesem mißhandelten, zertretenen, geknechteten Volke schläft, (an) jene Kraft, welche die Welt trägt, unbewußt ihrer Macht, die Welt aus den Angeln zu heben“. Das zeigt eine Weitsicht im politischen Denken, die zu ihrer Zeit nicht selbstverständlich war, und die von Clara Zetkin besonders hervorgehoben und gewürdigt wurde.

Clara Müller-Jahnke stand dem praktischen Klassenkampf noch fern; trotzdem ist ihr mutiges, konsequentes, gegen soziale Ungerechtigkeit gerichtetes Leben beispielhaft. Sie starb mit 45 Jahren in Wilhelmshagen. Ihr Haus, das sie nur kurz vor ihrem Tode bewohnte, steht in der Lasalle-Straße in Berlin-Wilhelmshagen.

Speiseplan vom 16. bis 20. Juni 1980



Montag, 16. 6.
Milchreis, Apfelmus, Z. u. Z. 0,50 M

Serb. Bohneneintopf, Fl. 0,60 M
Schweinepfeffer, Risotto, Salat 1,00 M
Käblerbraten, Kart., Sauce, Gemüse 1,20 M
Bratmakrele, Röstk., rote Bete 0,50 M

Dienstag, 17. 6.
2 Eierkuchen, 1 Teller Suppe 0,50 M

Brüheis, Fleisch 0,60 M
Wurstgulasch, Nudeln, Rohk. 1,00 M
Rinderbraten, Kart., Sauce, Gemüse 1,20 M

1 Grönlandschnitte, Kart., Sauce, Salat 0,80 M

Mittwoch, 18. 6.
Kartoffelsuppe, 1 Wiener 1,00 M
Sahneschnitzel, Kart., Gem. 1,30 M
Blutwurst, Kart., Sauerk. 0,50 M
Lebergulasch, Kart., Salat 1,20 M
1/4 Broiler, Kart., Rohk. 2,00 M

Donnerstag, 19. 6.
Grüne-Bohnen-Eintopf, Fleisch 0,60 M
Bauerngulasch, Kart., Apfel 1,20 M

Paprikaklops, Kart., Rohk. 1,00 M

Currywurst, Kartoffelsalat 1,00 M
Broilerfrikassee, Risotto, Rohk.

Freitag, 20. 6.
Soljanka, Fleisch 1,00 M

Gek. Ei, Kaperntunke, Kart., rote Bete 0,80 M

geschm. Schweinekeule, Kart., Gemüse 1,30 M

Kräuterquark, Kart., Rohk. 0,60 M
pan. Kotelett, Kart., Gemüse 1,40 M

Änderungen vorbehalten!

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Genosse Zimmerling, Werkteil Bildröhre; Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung; Genosse Dr. Jahns, Fachdirektorat LO. Redaktion: 3. Geschoß, Bautell V, Zimmer 3121 a, Telefon 6 35 27 41, Apparat 2323. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)